

Erhalte monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,65 Mark
auswärts. Zustellungsgeld. Ver-
sendungen werden von allen Zeitungs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Sonder-Zustellungsbezeichnungen für un-
verlangt eingegangene Monatspreise
wird keine Erwähnung übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Sonder-Zustellung“ gestattet.
Schrift der Schriftleitung Nr. 1149,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4000.

Saale-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

werd. A. 7gepalt. 30mm der Kolon-
zeile od. der Raum mit 30 Pf. u.
10 % Zuschlag berechnet und auf
Anzahlrechnen u. allen Postgebühren
geschützt. Anzeigen-Abteilung Nr. 74 mit
breite Zeile 1 Mt. u. 10 % Zuschl.
Anzeigen-Annahmestelle: Nr. 11
11 Uhr, für die Sonntags- u. abends
u. Abendsendungen, soweit ver-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erbschein
dgl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Geschäftsstelle: Halle,
Herrmannstraße 19. Geschäfts-
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle:
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 299.

Halle, Sonnabend, den 29. Juni.

1918.

Zusammenstoß mit englischen Zerstörern.

Abwehrekämpfe an der Eys und Aisne. — Kühlmanns Rede. — Bayerische Verkehrsbeschränkungen.

Ein Gefecht deutscher und englischer Schiffe.

Heldentat deutscher Flieger.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Amtlich.
Am 27. Juni vormittags griff ein: unierer Jagdflotten unter
Führung des Leutnants v. D. O. Klerkamp gegen die
flandrischen Küste ein hart von Einheiten geführtes Bomben-
geschwader an. Im Verlauf des Kampfes, in den alle feind-
lichen Flugzeuge — ungefähr 20 — eingriffen, gelang es
unserer Flotte, die nur aus vier Flugzeugen bestand, vier
feindliche Flugzeuge abzuschießen. Leutnant Klerkamp er-
lang seinen 15. Luftsieg. Flugzeugmann Zentler war an
dem Erfolg mit zwei Abschüssen beteiligt.

Am Abend des 27. Juni gerieten Teile unserer Torpedos-
streitkräfte Flanderns bei einer Patrouillenfahrt vor Ostende
in ein Gefecht mit englischen Zerstörern unter Führung eines
Zerstörer-Flottenführers. Nach einem etwa halbstündigen
Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit hoher Fahrt
zurück, indem sie sich durch Einweichen der Sicht entzogen. Es
wurden Treffer auf dem Feindschiff und auf einem der feind-
lichen Zerstörer beobachtet. Unsere eigenen Boote sind ohne
Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Brief aus dem Elfaß.

Von unserem Korrespondenten.

Witte Juni.

Wieder grünt und blüht der elsfassische Garten, wie er
es alle die Jahre her getan hat, unmitttelbar neben dem
Krieg, und doch von ihm so gut wie gar nicht berührt, soweit
das äußere Bild der Landschaft in Frage kommt. Der Land-
schaft wenigstens, die einem profanen, unmitttelbaren Auge
zugänglich ist. Es ist ja freilich dieser Augenfeind und die
Wirksamkeit nicht ganz in Uebereinstimmung. Die Boden-
wirtschaft der Bauernfrauen während der Kriegszeit ist eben
doch nicht das Rechte und Ideale, so dankbar man auch dieser
hingebenden opfervollen Arbeit sein muß. Der von Frauen-
hand geführte Pflug gräbt nicht so tief, andere als die
notwendigen Arbeiten der Bodenbearbeitung sind in manchem Fall
auf bessere Zeiten verschoben worden, und manches andere,
was z. B. in der Düngung, in der Saatgutwahl weniger gut
gemacht wurde, hätte auch die lachende bäuerliche Bauernhand
nicht besser machen können, weil eben Dünger immer schwerer,
und seltener zu kaufen und in der eigenen Wirtschaft nur in
abnehmenden Mengen zu beschaffen war. In der ersten Zeit
hat die vielgerühmte Fruchtbarkeit des Bodens vieles aus-
geglichen, aber allmählich geht unter dem notgedrungenen
Raubbau doch die aufgespeicherte Kraft zu Ende. Um meißer
trifft das zu für den elsfassischen Weinbau, der an sich in
weiten Gebieten durch den Krieg nicht wesentlich gebunden
wäre, denn aber der Mangel an jahreslänglicher Arbeit, an
ausgereichtem Schnitt der Reben und an den unbedingten er-
forderlichen Bekämpfungsmitteln gegen die Rebstaubläuse
nun Jahr für Jahr schwerere Schäden zugefügt hat.

Zum Pessimismus hat aber der Landmann trotz alledem
daraus keine Zeitung. Und von seinem Standpunkt aus
hat er recht. Denn der gestiegene Preis seiner Erzeugnisse
bringt ihm bei weitem den Ausfall wieder ein, den ihm die
Rückgang der Mengen seiner Ernte verursachen könnte
Auch im Elfaß ist sehr viel Geld unter den Bauern, und die
Kriegsergebnisse sorgen dafür, daß es noch immer mehr
wird. Das ist überall so in den vorwiegend agrarischen
Länderstrichen; was aber der Erscheinung im Elfaß ihr beson-
deres Gepräge gibt, das ist der Gebrauch, der von dem Geld
gemacht wird. Die Erklärung gibt das durch nichts so die
seitige Mißtrauen gegen das Papiergeld, von dem in diesen
Briefen schon mehrfach zu sprechen Anlaß war. Am liebsten
nimmt der Bauer heute noch sein hartes Geld; Silber, wenn
es nun einmal kein Gold mehr sein kann. Aber auch die
Silbergeldvorräte sind heutzutage beschränkt, übrigens auch
die Verbote seiner Aufspeicherung, die die schwererretenden
Generalverordnungen erlassen haben, sehr streng, und so muß
man andere Anlagemöglichkeiten suchen.

Das führt einerseits zu den geradezu ungeheuerlichen
Monotonitäten auf dem Markte spezifisch elsfassischer Wert-
papiere, Staatsrenten und Stabanteilen, obwohl hierfür
die ländliche Nachfrage doch nicht so sehr in Betracht kommen
dürfte als die städtische. Es führt ferner zu einer Rückzah-
lung von Hypotheken in geradezu rabulischem Umfang. Und
zu einem in großem Umfang betriebenen Ankauf von Sack-
gütern, sowohl Viehwirtschaft als beweglichen Gütern. Das
Klavier hat in den letzten Jahren in zahllosen Bauern-
häusern seinen Einzug gehalten. Es paßt zwar in die ein-
fachen atmobilien Stuben nicht hinein, es ist auch lange
nicht immer jemand im Hause, der darauf zu spielen ver-
steht, aber es liegt da, ist ein Wertgegenstand und behält,
nach der Meinung des pfiffigen Bauern, seinen Wert, mag
da kommen, was will.

Doch unter solchen Umständen in einem Lande, das man
sagt als das flächendeckende über die Massen parzellierten
bäuerlichen Grundbesitzes begehren kann, in dem deshalb
der Land hunger der Bauern und das Beharrnis nach Ver-
änderung der einzelnen Grundstücke stets recht ist, der Ver-
wechslung in Grundbesitz fortgesetzt im höchsten Grade an-
und eine geradezu ungelände Ausbeutung erreicht hat, ist
leicht zu begreifen. Denn zu den sonst vorhandenen Beweg-
gründen des Landkaufs kommt jetzt noch hinzu die Erwägung,
daß dieses Gut der Entwertung und sonstigen Verschleiften
am wenigsten von allen ausgesetzt ist. Natürlich helfen viele
Umstände dazu mit, den Preis des Bodens, den der Krieg an
sich schon in die Höhe getrieben hat, noch weiter zu steigern.
Bäuerliche Familien, die auf besagte Hilfe bei der Meter-
arbeit nur in geringem Umfang angewiesen ist. Aber dieser
Lappas des Bauern ist es in gerade, der die Acker tauf. Er
ist vor allem auch durch die Rückzahlung seiner Hypotheken
in großem Umfang wirtschaftlich erschwert und hat eine Kraft

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 28. Juni, abends. Nördlich der Eys und süd-
lich der Aisne kämpfen wir in der Abwehr heftiger Teil-
angriffe des Feindes.

Wiener Bericht.

Vergebliche Uebergangversuche der Italiener
über die Piave.

WTB. Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart:
In Subicorien im West-Boden und im Elfaß rückte
der Italiener sein wichtigste Festungsbesatzung bis weit
hinter unsere Linien.

Im Prebena-Staum schickten mehrere feindliche Er-
kundungstruppen an der Westfront unserer Befehlungs-
truppen.

Am der venezianischen Gebirgsfront stand der am 28. d.
heftigste Schanepete Col del Rosso, der westlich davon ge-
legene Monte di Val Bella, sowie der Raum westlich Wiago
unter hartem anhaltendem Schützfeuer und Mörserfeuer. Ein
unter Anwesenheit dieses Feuers südlich Carove angelegter
feindlicher Versuch wurde durch Abstellungen des Infanterie-
Regiments Nr. 74 blutig abgewiesen.

Am der Piavefront wurde ein neuerlicher Uebergangs-
versuch der Italiener bei Fossalta vereitelt. Die Piave führt
entwässert Hochwasser.

Der Chef des Generalstabes.

Noch immer Kühlmanns Rede.

Haga, 28. Juni. (Privattelegramm.) Die britische
Presse bespricht Kühlmanns Rede ausführlich. Zu einem
bedeutungsvollen Urteil kommen jedoch nur die „Daily
News“ und verurteilt die „Standard Guardian“. Das ge-
samte Urteil lautet, daß es sich um einen deutschen Friedens-
fischer handelt, der jedoch die Hauptbedingung des Welter-
bundes, Belgien, nicht berücksichtigt. Auffallend ist bisher
das Fehlen von Meinungen über Elfaß-Verbringen.
„Morning Post“ schreibt, daß selbst nach Wiederherstellung
Belgiens die heutige Lage im Osten eine gewisse Krisis durch
Deutschland bedeutet, falls die Kühlmannischen Richtlinien
angenommen werden.

Eine neutrale Stimme über Kühlmanns Rede.

Zürich, 28. Juni. (Privattelegramm.) Die Neuen
Zürcher Nachrichten schreiben: Ueber die Rede Kühlmanns
sollen in einem neutralen Lande Besprechungen von ganz
ungewöhnlicher Wichtigkeit stattfinden, die Herrn von Kühl-
mann mit seiner Rede den Rücken hürten. Zum Schluß
meint das genannte Blatt: In dieser so furchtbar aufreiden-
den Zeit möchten wir über keinen Staatsmann den Stab
brechen, der dem Frieden dienen wollte, auch wenn er sich in
dem Mittel dazu vergräbt.

Weitere Einschränkung des Fremden- verkehrs in Bayern.

Nur drei Wochen Aufenthalt.

WTB. München, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Die
Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Die allgemeine
Ernährungslage hat sich in der letzten Zeit so ungünstig ge-
stellt, daß die Versorgung der einheimischen Bevölkerung
mit Lebensmitteln in den von Fremden besonders hart be-
lasteten Bezirken den größten Schwierigkeiten be-
gegnet. Das gilt vor allem für die Getreide- und Getreideer-
zeugnisse.

gung. Weitere Einschränkungen des Fremdenverkehrs lassen
sich deshalb nicht vermeiden, zumal der Zugang von Fremden
heuer weit größer ist als in den letzten Friedensjahren.

Auf Grund einer Vorentscheidung mit den Vorständen
der hauptsächlich am Fremdenverkehr beteiligten Kommunal-
verbände, insbesondere im bayerischen Hochgebirge, wird da-
her die Dauer des ohne ärztliches Zeugnis zugelassenen
Aufenthalts in diesen Bezirken auf drei Wochen herab-
gesetzt werden. Außerdem werden die Wohnorte der be-
treffenden Kommunalverbände ermächtigt, die Schutzgasse
der ortsfremden Bevölkerung zu bestimmen, die in
den einzelnen Verkehrsarten oder Gaststätten beherbergt
werden dürfen. Als Maßstab soll hierbei gelten, daß in der
Regel nur 50, höchstens 60 vom Hundert der vorhandenen
Betten in den Gaststätten, Fremdenheimen usw. belegt wer-
den dürfen. In gleicher Weise wird auch eine Einschränkung
in den Privatverhältnissen durchgeföhrt werden, die sich
mit dem Vermieten von Wohnungen an Fremde befaßt.
Mit Rücksicht auf die jetzt schon anwachsende große Zahl von
Fremden in einzelnen Verkehrsarten und Erholungsplätzen
werden die Fremden im eigenen Interesse darauf aufmerk-
sam gemacht, daß sie nur dann auf Unterkunft und Verpfle-
gung rechnen können, wenn sie sich diese vorher gesichert
haben.

Zur Nikolaus in Sicherheit.

Berlin, 28. Juni. (Privat-Tele.) Der „Köln. Ztg.“ wird
aus Darmstadt gemeldet: Im Erfasste Joeben vom Hof-
marschallamt des Großherzoglichen Hofes, daß er von der
Regierung der Kaiserreichs über deren Gesundheitszustand
in Berlin Nachrichten erhalten hat, denen zufolge sich der Zar
in Sicherheit befindet.

Monarchistische Bestrebungen in Rußland.

Wien, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Neue
Freie Presse“ meldet aus Moskau: Man glaubt, daß
Gewalttätig sich an der russischen Regierung zum
Zaren aussetzen lassen wird. Die gegenwärtigen Bestrebungen
in Rußland sind hauptsächlich monarchistischer Natur. Die
Monarchisten haben in jeder Stadt Abteilungen, die
Munition und Waffen besitzen. Neben der Herstellung
der Monarchie wird die Vereinigung der Ukraine,
Belarusiens und der Arim mit Rußland angestrebt.

Wie englisches Gold in Rußland arbeitet.

Durch 40 Millionen Rubel bestochen.

WTB. Moskau, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Presse-
medungen zufolge machte Kommissar Nikifor in der Sitzung
des Petersburger Arbeiter- und Notar-Komitees folgende
Mitteilung:

Die Zeitung „Molwa“ wird durch englisches Gold ge-
steuert. In Rußland befindet sich ein englisches
Furcau, das mit den kaiserlichen Truppen und den Reichs-
sozialrevolutionären in Verbindung steht. Die gegenrevo-
lutionären Parteien haben von England 40 Millionen Rubel
Unterstützung erhalten.

Schließung der deutschen Banken in England.

WTB. London, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Reuters
„Daily Mail“ erzählt: Die Regierung hat beschlossen, daß
die deutschen Banken sofort und endgültig geschlossen werden
müssen. Bonar Law hat die Notwendigkeit der Wertpapier
durch das Schahamt angeordnet. Das Blatt erzählt, daß die
erforderliche Summe weniger als 40 000 Pfund beträgt.
(Nächste Depeschen siehe auch Seite 4.)



genommen, die ihm auch für die Zeit nach dem Kriege überbleibt. Das ist nun kein Schade für das Land. In den letzten Jahren vor dem Kriege reichte regelmäßig der Ueberflus der Ertragnisse nach Hypotheken über die Lösung aller fast an die 50 Millionen heraus, so daß die Verschuldung des öffentlichen Wobens in bequemerem Umfange wuchs. Wie weit dabei der öffentliche Wobensbereich ist, aus der Statistik nachfolgend nicht zu ersehen. Aber der Kenner des Verhältnisses weiß, daß er große Teile dieses Kapitals an sich gezogen hat.

Diese Bodenveränderung ist nun zum größten Teil verschwunden. Eine Gesundung ist eingetreten. Wie weit sie aber auch nach dem Kriege von Dauer sein wird, das hängt doch zum guten Teil davon ab, in welchem Umfange die Forderung vermehrt genug sind, sich für die Zeit des Wiederaufbaus vermehrt Mittel nach dem Kriege die erforderlichen Kapitale zu erhalten. Wird nicht, wie es leider bei uns häufig hat, mehr Kapital in Grund und Boden angelegt oder gar in Luxus verthan, als die Wirtschaft darnach tragen kann, so wird nach dem Kriege das Betriebskapital fehlen, und rasch wieder ansteigende neue Verschuldung wird die Folge sein. Wäre es der Regierung und dem Landwirtschafte die Grundbesitzer zu empfehlen, so wäre gegenwärtig der Zeitpunkt für die dies Werk zu gründen, wie er in absehbarer Zeit kaum mehr wiederkehren wird. Aber ob dieses möglich sein würde, das hängt mit den Umständen zusammen, durch die Kriegsverhältnisse noch gelingert schwerig gewordenen politischen Fragen nach, daß man es kaum wagt, eine bestimmte Antwort zu geben.

Das ungarische Magnatenhaus für das Bündnis mit Deutschland.

Wichtige Verkündungen.
Beitrag 28. Juni. Im Magnatenhaus sprach Graf Joseph Batthyány über die Beziehungen des ungarischen Magnatenhauses. Er hielt es für notwendig, daß auch das Magnatenhaus der Beziehungen Ausdruck gebe, daß das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sich auch in diesen schweren Zeiten voll und beachtet habe. Die Hauptaufgabe der Regierung während der bevorstehenden Verhandlungen wird sein, dahin zu streben, an wirtschaftlichem Gebiet sich freie Hand zur Wahrung unserer Interessen vorzubehalten, auf internationalen und politischen Gebiet aber unsere Beziehung und Unabhängigkeit zu sichern. Um so weniger vermögen wir die Vorteile zu bilden, welche einzelne Nationen unter dem Mantel der Unverletzlichkeit bei dieser Gelegenheit gegen Deutschland und unser Bündnis mit diesem genießen können. Das Magnatenhaus möge mit Bekanntheit, auch in seinem Namen der unerschütterlichen Unabhängigkeit für dieses Bündnis

wie dem Bündnis und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, seine Erneuerung, Festigung und Vertiefung werde zum Heile der beiden verbündeten Staaten und zum Ruhm beider Völker beitragen.

Graf Julius Karolyi erklärte, er unterschreibe jedes Wort der Ausführungen des Grafen Batthyány und sagte: Die Geschäfte unserer Heine sind nicht besser, das der Kampf, wenn auch an anderen Gebieten, noch lange Zeit nach dem Friedensschlusse fortwähren. In diesem Kampf werden wir über die künftigen Beziehungen nicht entscheiden können, wie dies in militärischer Hinsicht der Fall war. Die Vorteile, welche sich aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche für uns ergeben, sind nicht zu unterschätzen zu verzeichnen. Es ist aber nicht vernünftig, warum die Regierung den gegen dieses Bündnis gerichteten Angriffen gegenüber eine solche Reserve beibehalten. Die Herren der Rechte seien dabei, auch in Ungarn Unruhen hervorzurufen. Er hoffe, die Regierung werde alles tun, um das Land vor Unruhen zu retten.

Raja über das Wirtschaftsbündnis.

Beitrag 28. Juni. Das „Neue Volk“ veröffentlicht eine interessante Unterredung mit dem Grafen Raja über die

Schritte auf der Treppe.

Konrad von Marie Stahl.

Am Abend, als alle abgegangen waren, kam Doktor Bendler auf seinem Wege daherzufahren. Sie hatte es ermartet und ging ihm entgegen, um ihm die Nachricht von ihrem Siege zu bringen.

„Bravo, bravo!“ sagte er und in seinem Ton war die ganze Wärme und Bewunderung seines Herzens. Beide schritten den Weg zum Seebecken fort. Der Herbstabend stand nachdenklich über dem Wasser, die Farnen verankerten langsam im Dämmerdunst.

Rabine erzählte die ganze Begebenheit und betonte auch nicht Verens Schwärzungen. Wischicht hätte sie es keinem anderen Menschen sagen können als Bendler.

„Sie haben den Mut gehabt, zur rechten Zeit das Rechte zu tun, das trägt immer mehr Früchte“, sagte Bendler. „Es sieht der Oben ähnlich, daß Sie noch viele wertvollen Schritte auf die Treppe, nachdem Sie bereits Ihr Glück vernichtet, kein länger hätte ich die glänzende Person nicht in Ihrem Hause sehen dürfen. Wenn Sie mir nicht heute die Nachricht von der Abreise dieser Jungfrau gebracht, hätte ich selbst Schritte tun müssen, die unabsichtlich zu machen. Ich muß gestehen, ich bin im Konflikt mit meinem Rechtsgefühl und Gewissen, daß Sie mir frei aussagen sollen, besonders, die die Bekanntheit mit dem Epion Konstoff ist noch in anderer Weise notwendig.“

„Glauben Sie mir, Sie haben recht auf dem inneren und äußeren Wege nach Wien und zurück. Was ich heute Frustel, es ist meine Pflicht, mich zu entschließen, aber ich bin nicht überzeugt, es wäre bei einer erneuten Unterredung nichts heraus. Spontaneität, Beweise gibt es nicht, wir haben nur eine moralische Überzeugung. Sie hat mir zu heute ins Gesicht gesagt, wie sie sich herauszudenken könnte. Es klingt sehr glaubhaft, daß Sie, um Ihre gute Stellung nicht zu verlieren, die Pflicht auf die Tochter ihres Bruders nehmen wollte, ihren Verlust durch ein Kompromiß. Und daß Sie aus diesem Grunde Bekanntheit und Liebe verweigern. Sie würde damit nur dem Gefühl die Rolle der interessanten Mitarbeiterinnen und die Verantwortung für sich haben.“

Die Kriegsabgabe im Hauptausschuß des Reichstages.

Die Kriegseinkommen der Offiziere. — Die Dienstaufwands-Entschädigung. — Die Veranzahlung der Gesellschaften. — Eine Steuerernte von 15% Dividende. — Neue Steuergedanken.

Der Hauptausschuß des Reichstages greift gestern zunächst auf den vorgeschlagenen Entwurf einer außerordentlichen Kriegsabgabe

zurück, dessen § 11 zurückgegriffen worden war. Dieser Paragraph bestimmt: Bei Festsetzung des Kriegseinkommens der Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere sowie der oberen Militärbeamten ist deren Dienstverdienst in Höhe der Friedensgehälter zu berücksichtigen.

General Langemann v. Erlencamp bittet, die vorgeschlagene Fassung anzunehmen. Wie jeder Stand, so wird auch der Offiziersstand in der kriegs- und strengen Zeit seine Pflicht tun bei Deckung der finanziellen Bedürfnisse des Reiches. Die Zurücklegung des Friedensgehalts entspricht einer alten Übung und der finanziellen Gerechtigkeit. Andernfalls würde auch die Dienstaufwandsentschädigung, drei Fünftel des Gehalts, mit herangezogen, was allen steuerrechtlich Grundrissen widersprechen würde. Die im Feld stehenden Offiziere sollte man erst recht nicht so heranziehen. Dem Herrn Abg. David (Soz.) nicht zustimmen im Hinblick auf die Mannschaften beim See, die ihr Gehalt mit ihren Verdiensten angeben müssen und ebenfalls bei dem Frieden leben.

Unterstaatssekretär Schiffer verteidigt die Fassung des § 11 und wendet sich gegen einen Antrag Balbstein, die Dienstaufwandsentschädigung festzusetzen.

Die finanzielle Bedeutung des Antrags ist zu gering, daß die vorgeschlagene Fassung beibehalten bleibt. Bei dem Steuergehalt eine Gesamternte in die Wege zu leiten, ist nicht am Platze. Abg. Graf v. Saldern (Str.) tritt ebenfalls für Veranlagung der vorgeschlagenen Fassung ein mit Hinweis auf die technische Durchführung des Steuererlasses.

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.) will diese Gründe nicht gelten lassen; er erklärt seine Zustimmung zum Antrag Balbstein. Staatssekretär Graf v. Koerber stimmt Graf v. Saldern zu und spricht sich auch für praktischen und finanziellen Gründen gegen den Antrag Balbstein aus.

Abg. Graf Camar (ton.) weist darauf, daß hier mit einer Anzahl höherer Offiziere in Betracht kommt, die auch einen hohen Aufwand infolge Repräsentationspflichten neben ihrer eigenen Dienstleistung haben.

Hierzu wird beschlossen, das Einkommen der Offiziere in voller Höhe der Kriegsbezüge ausschließlich der darin enthaltenen Entschädigungen für den Dienstaufwand heranzuziehen.

Es folgt die zweite Lesung des Entwurfs über Kriegsteuer der Gesellschaften.

Berichterstatter Abg. v. Brodhagen (ton.) gibt

einen Ueberblick über die bisherigen Beschlüsse und nach den lebenden Streitpunkte.

Abg. Kell (Soz.) verlangt, daß die Gesellschaften, welche im Kriege keinen Kriegsgewinn infolge höherer ständiger Konjunktur machen, aber doch große Ueberschüsse und Gewinne erzielen, härter herangezogen werden.

Abg. Erzberger (Str.) findet diese Fassung sehr beachtenswert; es könnten nicht die Gesellschaften, die mehr als 15 Prozent Dividende verdienen, mit einbezogen werden.

Unterstaatssekretär Schiffer: Der Vortrag des Abg. Erzberger nicht im Rahmen der Gelegenheits, die durch ihn wesentlich erweitert würde. Er ist ein neuer Steuerentwurf, weil die Einbeziehung des Vermögens eine neue Grundlage darstellt. Es ist nochmals zu betonen, daß dies dem Steuerkompromiß entgegensteht. Das Kompromiß wurde deutlich abgegrenzt. Die Kriegsteuer ist nach ihm weder einzuführen noch zu erweitern.

Abg. v. Saldern (Soz.) schließt sich dieser Auffassung an. Wahrung erfüllt mit den damals erworbenen Wertpapieren einen geringeren Gewinn.

Abg. Erzberger (Str.) ist bereit, den gewünschten formalen Bescheid durch Reduktion zu tragen, daß man die erwähnten Gesellschaften bei der Abgabe von Vermögen stellt.

Unterstaatssekretär Schiffer: Die von dem Redner verlangten Änderungen würden die ganze Vorlage auf einen neuen Boden stellen. Hierdurch entfällt auch eine Ungleichheit zwischen den Personen und juristischen Gesellschaften.

Dabei müßte jeder Gebende seinen Gehenden werden. Abg. Erzberger (Str.) bittet, daß es sich bei keinem Vorstoß um eine verdeckte Einkommensteuer oder Durchbruch des Kompromißes handelt, und verweist auf das Gesetz von 1913. Wir können anders an die Munitionsfabriken nicht so recht heranziehen.

Unterstaatssekretär Schiffer: Auch der neue Vorstoß des Abg. Erzberger führt auf einen unangenehmen Weg. Er ist eine verdeckte Einkommensteuer. Sie würde die Rahmen des Steuerkompromißes überschreiten und große Schwierigkeiten erzeugen. Deshalb möchte nochmals darauf hingewiesen werden, diesen Vorstoß anzunehmen.

Abg. v. Saldern (Soz.) bittet, daß, wenn diese Frage nicht geregelt werden sollte, an ein Festziehen der Steuererträge nicht gedacht werden könne. Es handelt sich um eine Dividendensteuer unter besonderer Heranziehung gutgläubiger Aktionäre.

Abg. Erzberger (Str.) betreibt, daß es sich hier um eine neue Idee handelt; während der Kompromißverhandlungen ist der Gedanke, die reichen Gesellschaften in noch anderer Weise heranzuziehen, immer wieder eröffnet worden. Hierzu wird der Gegenstand verlassen.

deutschen Wirtschaftsbündnis zu seinen Ausführungen über die Verteilung des Wirtschaftsbündnis mit Deutschland. Im wesentlichen sagte Graf Raja:

„Denn nicht in eine Festsitzung mit den Ausführungen des Herrn Wirtschaftsbündnis, v. Fahren einlassen zu wollen, möchte ich mich einmal auf die Darlegungen meines ersten Vortrages beziehen und begibt den wirtschaftlichen Teil des Bündnisvertrages, daß auch ich sehr wohl ein mögliches Feld für wirtschaftliche Umänderung vor uns sehe. Dabei wird jedoch allgemein der Verkehr zwischen den wirtschaftlichen Mitgliedern des Bündnisses zunehmen, als auch im besonderen die Uffere der schmerzlichen Waren wesentlich vermehrt werden können; ferner wird es möglich sein, den Posten bei weitem dem nächsten Teil der übrigen Waren wesentlich herabzusetzen. Dagegen halte ich die

wirtschaftliche Festsitzung auch für einen ferneren Zukunftsaum für möglich.“

Andererseits muß, was agrarischen Standpunkt, allerdings des Hauptbedacht darauf gelegt werden, daß der anderen Staaten gegenüber gefährliche Zollschutz effektiv bleiben, daß

lauer das Gebiet des Wirtschaftsbündnisses für die wichtigsten der in Frage kommenden Artikel nicht zu einem Exportgebiet werde, in welchem Falle der Zollschutz einen beträchtlichen Gewinn einbringen würde. Dieser Gedanke soll bei Entscheidung der Frage, ob die außerhalb der zwei mittel-europäischen Gebiete liegenden Gebiete auch wenn ja, werden zum Bündnis hinzugefügt werden, nicht außer Acht gelassen werden, es müßte jedem der beteiligten Staaten bezüglich einer Teilnahme am Wirtschaftsbündnis das Recht eingeräumt werden. Es würde mich unendlich freuen, wenn sowohl meine Erörterungen über den rein internationalen Charakter, des politischen Bündnisses als auch die sehr ausführlichen Gesichtspunkte sich mit der Auffassung des Herrn Grafen Batthyány decken würden. Wäre dies nicht der Fall, so würde ich mich mit der offenen Erklärung, daß ich mit dem Herren liegenden Sache der Vertiefung unserer Verhältnisse zu Deutschland einverstanden zu haben.“

Die besetzten Gebiete des Deutschen Reiches

werden in dem Zustand eines solchen Bündnis dem jetzigen Zustande vorziehen, der ihren Wünschen nicht vollständig ent-

Wirtschaft haben Sie recht. Außerdem wird sie ihrem Schicksal und der ewig wachenden Gerechtigkeit nicht entgegen.“

Rabine blieb stehen und sah mit großen Augen in den goldenen Glanz der Farnen, wo die Abendsonne hinter die Wälder sank.

„Ja, Sie wirklich so glücklich, wie Sie es ersehnt? Haben wir immer die richtige Wertung ohne Selbstangehen in unseren eigenwilligen Interessen? Wischicht ist im Grunde der wertvollere Mensch? Sie war die Schwäne, Starke, Fröhliche. Sie vermochte den Mann zu entlassen und seinem Leben Wärme und Auber zu geben. War nicht Sie die von der Natur begünstigt, zum höchsten Glück Beredigte? Und wenn wir Sie zur Entlassung zurückrufen und Sie gewalttätig in den Schalten drängen — taten wir es nicht kraft künstlich gemachter Vorräte, die vor einer ewigen Gerechtigkeit keinen Fortschritt haben? Wird diese ausgleichende Gerechtigkeit nicht mit derben Umständen für die Schwächere finden, die gegen Wenigergehende kämpfte?“

„Kein, nein.“, tief Bendler leidendhaftig und schüttelte den Kopf, ausgleichende Gerechtigkeit bedeutet, daß die Natur zum Untergang verurteilt, was taub und brüchig ist! Sie war eine Schwäne, aber im Kern angefaulter Frucht, die das Gift der Gerechtigkeit in sich trug, das Krantheit erregte, oder niemals zum Segen gedeihen konnte. Solch ein Fäulnisprozess unterliegt allerdings auch dem Naturgesetz, aber es ist eben so naturgemäß, daß alle Gebilde, Lebensfähige sind von ihm abwendet. Und hier liegt der Wertmesser für die Lebenskraft. Was sich retten kann, gehört der Gesundheit und dem Leben, was angefaulert wird, trägt den Keim der beginnenden Zersetzung schon in sich, den Absterben für das Gift. Das ist moralisch kein Augen zu ihm fröhlich.“

Rabine sah mit dankbaren Augen auf ihren Freund. Ja, sie kam nie umhin zu ihm, er hatte ihr nach immer die richtige Weisung gegeben.“

„Und er hat Sie geliebt“, sagte sie leise und schmerzlich, „das vergißt mir jede Erinnerung an ihn.“

„Kind, Kind, untergehen Sie doch zwischen Liebe und Begreifen! Sie müssen den Schritt zur Reue tun und der Wirklichkeit ins Auge sehen lernen. Sonst können Sie nie eine brauchbare Frau werden. Im Gottes willen, bleiben Sie nicht auf dem Standpunkt von Lante Wein oder Brüderlein Trieb stehen.“

Rabine sah wie ein gelohenes Kind aus, ihre Hilfslosigkeit verlor, dem Freunde auf diesem Gebiet zu folgen.

Und für ihn hatte diese Hilfslosigkeit etwas so Bezauberndes, Rätselhaftes, daß er in plötzlicher Aufwallung ihre Hand ergriß und freudig und immer wieder freudig und süßig.

„Wenn Sie ein so liebes, dummes Geschick machen — ja — was soll man da tun als beten, daß Sie genau so bleiben, so ein süßes Mädel, das doch gelegentlich tief denken und sehr trauer ist.“

Ihre Blicke richteten sich ein wenig. Niemand sonst hätte ihr das bieten dürfen, aber — es freute sie doch.

Er lenkte auch gleich mit Sicherheit in einen anderen Ton ein, und während sie den Weg zurückgingen, sprachen sie vom Krieg. Er hielt ihr einen interessanten Vortrag über die Weltlage und die eingetretene Krise. Sie zeigte ein großes Interesse und ließ sich belehren. Auf diesem Gebiet war sie nicht unumfänglich, wie bei den Zeitungen ihres Vaters.

Als er sich verabschiedete, hielt er vollkommen die Entfremdung inne, die zwischen ihnen bisher gebeten gewöhn. Es war der Ton heftiger Freundlichkeit verbunden mit dem Respekt vor der jungen Dame in beengter Stellung, dem doch die Lieberheit der gereiften Mannes die Stange hielt. Und dieser Ton war Rabine ausnehmend sympathisch.

Neunundzwanzigtes Kapitel.

Am Morgen des folgenden Tages traf Gertrude zu Hause ein. Er war die Nacht durchgegangen und hatte nicht eine Stunde geschlafen, während der Zug das dämmerliche Land durchschlief, das in der Vorkriegszeit für die meisten Menschen unbekannt war. Wie eine die zum Rand gestülpte Kissenfläche, die wie eine notwendige Ebene unter der Himmelstafel von matter Grau, das durch einen klaren Schein am Rande eine glasartige Durchsichtigkeit erhielt.

Mit brennendem Augen starrte der einarm wachende Mann hinaus in das schlafende Land, auf die in ihrer Ruhe nur schwach sich regenden Städte und träumenden Dörfer. Er hatte nur zwei Gedanken: Deutschland in Gefahr und: Sie ist die Vorberin!“

Diese beidenurchbaren Vorstellungen stießen abwechselnd Gedanken der Heffen und höchsten Ströme seines Geistesleben, die erloschen gewesen und jetzt mit elementarer Gewalt zum Durchbruch kamen. (Fortf. folgt.)



Deftau, 27. Juni. (Ableger des Silberseimer...)

Abänderung, 27. Juni. (Zur Landwirtsch.)

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Samburg, Sonntag, 30. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Himmel hat keine Schelten...

Der letzte Tag der Hamburger Doppelwoche wird eingeleitet mit dem Pokal vom Jahre 1903...

Renner in Samburg-Horn.

- 1. Sammer-Rennen (8000 M., 1600 Meter): 1. Saubroich (Kaiser), 2. Parma (Schläpfer)...

Renner in Samburg-Horn.

- 1. Großer Samburger Ausgalei (20000 M., 1200 Meter): 1. Goldfisch (O. Schmidt), 2. Rofel (Gruitz), 3. Gedhard (Kaiser)...

Verhändenes.

Der Sealesen im B. M. B. hält am 14. Juli in Halle eine städtische Gausammlung ab...

Vermischtes.

Was folgt ein amerikanischer Soldat? In einer Notiz der New York Times...

Gewitter, Hagel und Schnee im Juni. Seit Beginn der Beobachtungen der Berliner Hof-Meteorologischen Station...

Letzte Depeschen.

Holländische Schiffe nach Indien. WTB, Haag, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Das Korrespondenz-Bureau erzählt...

Die Forderungen der englischen Sozialisten.

WTB, London, 27. Juni. (Drahtnachricht.) Neuter Arbeiterkongress. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Entschliessung...

Verzweifelte Lage der Pariser Flüchtlinge.

Gen, 28. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die fortschreitende Nahrung von Paris hat einen Wohnungsmangel in der Provinz...

Die spanische Krankheit in Paris.

Gen, 28. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Das Blatt 'Leuvre' berichtet von einer epidemischen, in Paris grassierenden Krankheit...

Die Verhandlung gegen Matsy.

Paris, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Wie Janas aus Paris meldet, hat der Senat als Staatsgerichtshof die öffentlichen Verhandlungen über den Fall Matsy auf den 15. Juli festgesetzt.

Der frühere bulgarische General Dimitrieff in amerikanischen Diensten.

Wien, 28. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Meldungen Wiener Blätter hat der frühere bulgarische General Dimitrieff eine hohe Stellung im amerikanischen Heere erhalten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Geschäftsbericht der Daimler Werke.

WTB, Stuttgart, 28. Juni. (Drahtnachricht.) Die Generalversammlung der Daimler-Motoren-Gesellschaft Akt. Ges. genehmigte einstimmig den Rechenschaftsbericht...

Der Erdölkonflikt zwischen der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank.

Der Erdölkonflikt zwischen der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank. In der Hauptversammlung der Deutschen Erdöl-A.G. in Berlin...

Abgabe des Preispolizei des Kohlenyndustriats.

Abgabe des Preispolizei des Kohlenyndustriats. Angeht sich der Generaldirektor der Gewerkschaft Vereinigte Konstantiner der Grube in Bochum...

geschäft verleihe. In dem Ergebnis der Rede im vergangenen Jahre hätte namentlich außer den Rückforderungen des Syndikats für die früheren Jahre die Vergütung aus der Ausfuhr eine bedeutende Rolle gespielt...

Der Erdölkonflikt zwischen der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank. In der Hauptversammlung der Deutschen Erdöl-A.G. in Berlin...

Stimmungsbericht.

Berlin, 28. Juni. Die Börse eröffnete in vorwiegender leiser Haltung. Aktienaktien leiteten unter Führung von Königl. nahezu durchweg höher ein...

Devisenmarkt.

Table with exchange rates for New York, London, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

Getreide.

Berlin, 28. Juni. Ueber den heutigen Produktionsverfall ist nichts wesentliches zu berichten. Im Saatgespinnst ist bereits neuer Originalsaatgut auf Lieferung offeriert...

Metallmarkt und Metallurgische Gesellschaft A.G.

Metallmarkt und Metallurgische Gesellschaft A.G. in Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Dividende für 1917/18 mit 8 7/8 % Proz. vorzuschlagen...

Rafinierungsfabrik Deutschland.

Rafinierungsfabrik Deutschland. In der Generalversammlung wurde beschlossen, eine Ausbeute von 150 Mark pro Tonne auszugeben...

Der Erdölkonflikt zwischen der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank.

Der Erdölkonflikt zwischen der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank. In der Hauptversammlung der Deutschen Erdöl-A.G. in Berlin...

Kommerzienrat August Hornung.

Kommerzienrat August Hornung. Der Begründer der Sangerhäuser Maschinenfabrik Hornung & Kabe A.G. in Sangerhausen...

